

Verdrehte Welten

Berliner Zeitung
14.6.10

Aldous Huxleys „Schöne neue Welt“ und Maxi Obexers Dokustück „Illegale Helfer“ im Potsdamer Hans-Otto-Theater

VON DORIS MEIERHENRICH

Wie schön, dieser Eiserner Vorhang! Da hebt er sich majestätisch und gibt den Blick frei in eine rosa Sauberkeitswelt. Dann ist es genug der Offenheit, und mit derselben Erhabenheit senkt er sich wieder. Kein Durchgang, nirgends, es sei denn, man hat freundliche Helfer. Im Hans-Otto-Theater treten sie von hinten in den Zuschauerraum, auch wenn sie gar nicht zum Helfen kommen.

Lenina Crown (Franziska Melzer) und Bernard Marx (Florian Schmidke) wollen Kurzurlaub machen. Hinten, in ihrer „schönen neuen Welt“, haben sie gehört, dass auf dieser Seite des Eisernen „Malpais“ liegt, jenes abgeriegelte Reservat für „Wilde“ und Überbleibsel der „Alten Welt“, die noch nicht in der „Zivilisation des Jahres 632 nach Ford“ angekommen sind. Hier soll man noch lebend gebären, statt biochemisch zu züchten und selbst lernen müssen, statt „hypnopädisch“ genormt zu werden. Kurz: Hier herrscht noch Chaos statt Stabilität. Das wollen sie besichtigen. In Alexander Nerlichs Inszenierung des Dystopie-Klassikers von Aldous Huxley verschanzt sich die „Schöne neue Welt“ also hinter dem Eisernen. Hier vorn im Dunkeln quälen sich, neben uns, tatsächlich nur noch ein paar „Alte“ herum: verdreht, ächzend. Zwar tröstet sich der eine, John (Eddie Irlle), mit pathetischen Shakespeare-Versen, doch ist seine Verzweiflung komplett, raus kommt er nicht, auch wenn er gegen das Eisen hämmert. Dafür kommen die



HL BÖHME

Gesetze und Menschenrechte beißen einander. Szene aus „Illegale Helfer“.

„Zivilisierten“ rein. Ursprünglich ist die Frage der Grenzen in Huxleys Roman von 1932 nebensächlich. Ihm geht es um die innergesellschaftliche Spannung zwischen individueller Freiheit und Gemeinschaft. Was heißt es, wenn ein Staat „Stabilität“ als höchstes Ziel preist?

An diesem Abend aber wird der Eiserner unversehens zum wichtigsten Gedankenträger. Was nicht nur an der sonst dünnen Inszenierung liegt, sondern auch an der Premiere tags zuvor, die eine unerhört augenöffnende Wirkung zeitigte. Maxi Obexers Recherchestück „Illegale Helfer“ erzählt zwar, anders als Huxley, von realen Menschen, die Asylsuchenden helfen und dabei mit Gesetzen in Konflikt geraten. Doch werden genau solche Bilder

darin gegenwärtig, wie sie bei Huxley noch fiktiv waren: zwei abgeschottete Welten – die eine pseudozivilisiert, die andere abgehängt. Rechte und Lebensmöglichkeiten sind entsprechend ungleich verteilt und was „menschlich“ ist, muss in ein Formular passen.

Nein, Huxleys Buch ist keine Dystopie, sie passiert hier und jetzt, täglich. Dass Alexander Nerlich die Weltentrennung durch zwei verriegelte Bühnenräume spürbar macht, ist das Beste an seinem Abend. Erst im zweiten Teil hebt sich der Eiserner dann dauerhaft: Die Vermischung beginnt und damit das Fragen nach dem Menschsein. Leider vereitelt grobe Textkürzung Tieferes und übernimmt Tänzerisches die Gefühlsvermittlung.

Obexers Stück schafft da mehr. Gleich zu Beginn berichtet ein Mann: Auf einer Südtiroler Alm kam ihm ein Fremder entgegen. In gebrochenem Englisch fragte der, ob dies schon die Schweiz sei. Er bejahte und zeigte den Weg ins Dorf. Die Anstrengungen des Fremden und seine große Freude rührten ihn. Kurz darauf schoss ihm durch den Kopf, dass der Fremde im Dorf direkt in die Arme der Behörde laufen würde und damit in die sichere Rückführung. Er hätte ihm folgen, ihn warnen können – aber tat es nicht. Ein knapper Einstieg, aber die Grundfragen, die darin aufscheinen, dringen hier, anders als sonst, wirklich ein, werden persönlich. Was hielt ihn ab? Was für Menschen sind wir?

Hört sich pathetisch an, ist dieser Text aber nie, der einen Richter, eine Studienrätin, eine Aktivistin vereint, die erfahren haben, wie eng und selektiv unser so freiheitliches Recht doch ist. Und wie wenig „menschlich“. Die Sachlichkeit ist das Eindringliche daran, zumal die kurz getaktete Überkreuz-Montage der Stimmen eher hindert. Die mitgelieferte Rechtslage deckt nebenbei auf, wie nationale Gesetze und internationale Menschenrechte sich gegenseitig beißen. Man lernt viel aus diesem wichtigen Stück, das Regisseurin Yvonne Groneberg mit ihren vier Sprechern nur etwas zu schwarz-weiß überzeichnet. Trotzdem: In welcher Welt leben wir?

Illegale Helfer 17. 6., 19.30 Uhr, Hans-Otto-Theater, Kartentel.: 0331-981 18